

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1918

Illustration: Frauenheim von Hildesheim

[urn:nbn:de:bsz:31-92204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92204)

und furchtlose Entschiedenheit, Schlichtheit und Tiefinn sind bei ihm zu einem wahrhaft edlen Charakter verbunden. Der vielfache Anhang, den sein Wort in immer weiteren Kreisen fand, die geistige Erweckung und Bewegung, die von ihm ausgingen, geben ihm eine wahrhaft epochemachende Bedeutung in der Geschichte der Theologie und des kirchlichen Lebens, ja in der sittlich-religiösen Kulturgeschichte des Deutschen Volkes.

Anmerkung: Dies ist ein Auszug aus dem Artikel über

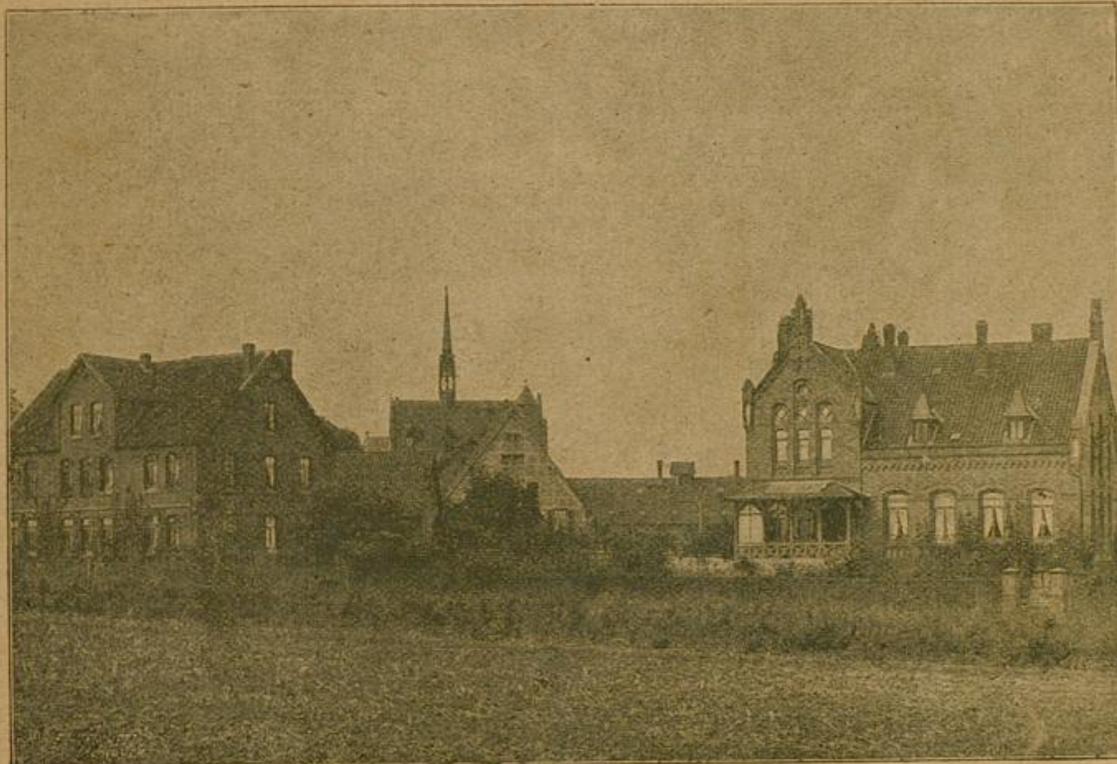
Arndt im dritten Bande der „Allgemeinen Hannoverischen Biographie“ „Hannover unter dem Kurhut“, von unserm lieben heimgegangenen Superintendenten Wilhelm Rother. Er hat das Werk noch fast vollendet, ehe er heimgehen durfte, und darin nicht nur den Männern und Frauen Niedersachsens, die er kannte und liebte, sondern auch sich selbst ein unvergänglich Denkmal gesetzt. Jedem Freunde unserer Heimat sei dies Lesebuch der Heimatgeschichte mit seiner reichen Fülle von Wissen und seiner warmherzigen begeisterten Darstellung der bedeutenden Persönlichkeiten Niedersachsens auf das wärmste empfohlen.

Sine verlorene Tochter.

Von Pastor Hermeier, Frauenheim vor Hildesheim.

Am 28. Dezember kam sie zu uns. Damals eben 16 Jahre alt. Das Kind achtbarer Eltern, von denen es in den Papieren heißt: „Die Eltern werden als unbefragt geführt. Nachteiliges ist

wenn sie in diesen Tagen mal nicht pünktlich zu den Mahlzeiten erschien. Der Vater wurde bald selbst Landsturmmann und sie war stolz, einen Feldgrauen ihren Vater nennen zu dürfen. Aber dann



Frauenheim von Hildesheim.

über sie nicht bekannt. Der Vater, der zur Zeit als Landsturmmann im Felde ist, hat seine Tochter häufig des Nachts gesucht und sie mit heimgenommen. Seine Ermahnungen und Züchtigungen waren ohne Erfolg.“ Alwine ist nicht übermäßig begabt, gehört aber auch nicht zu den vielen unglücklichen geistig minderwertigen Kindern, bei denen schon der geringste Anstoß genügt, um sie aus dem rechten Geleise des alltäglichen Lebens herauszubringen. Sie wurde mir gebracht, da sie sich umhergetrieben habe und schließlich sogar der Anzucht nachgegangen sei. Im August 1914, als der große Krieg ausbrach, war sie noch ein unschuldiges Mädchen. In der Kriegsbegeisterung war sie zunächst auch, wie abertausend andere junge Mädchen, auf die Straße gegangen, hatte mitgejubelt und den abgehenden tapferen Soldaten Blumen zugeworfen. Die Eltern hatten — wie alle deutschen Eltern — auch nichts darin gefunden, selbst

kam das Unglück. Durch ihre eigene und durch die Schuld anderer hatte sie die ordentliche Arbeit vergessen; hatte sie früher regelmäßig gearbeitet und es als selbstverständlich aufgefaßt, daß man nur in treuer Pflichterfüllung sein Leben führen darf, so waren ihr nun durch das Treiben auf der Straße die Augen geöffnet, daß ein gut aussehendes junges Mädchen leider auch ohne Arbeit durchs Leben kommen kann. Eine leichtfertige Freundin fand sich sofort und leichtlebige Männer, feldgrau und in Zivil, waren zahlreich vorhanden. Anfangs, solange der Vater noch als Feldgrauer in der Heimatstadt war, ging es noch einigermaßen und sie hat ihm nach ihren Verschlungen immer wieder versprochen, daß es nun auch besser werden sollte.

Noch einmal, als er mit nagelneuem Zeug und den schönen Uniformstücken, mit Tornister und Gewehr zum Abschiednehmen